

Lesungen: AT: 2.Kön 5,8-19a | Ep: Eph 3,13-21 | Ev: Lk 7,11-17**Lieder:***
421 Morgenglanz der Ewigkeit
557 / 637 Introitus / Psalmgebet
366 (WL) Was mein Gott will, gescheh allzeit
454,1-4 Jesus, meine Zuversicht
265,1-5 Lob Gott getrost mit Singen
265,6 Lob Gott getrost mit Singen**Wochenspruch:** Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2.Tim 1,10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 2.Thessalonicher 2,13-17

16. Sonntag nach Trinitatis

Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch als Erste zur Seligkeit erwählt hat in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt. So steht nun fest, liebe Brüder, und haltet euch an die Lehre, in der ihr durch uns unterwiesen worden seid, es sei durch Wort oder Brief von uns. Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns liebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wir haben eben Worte gehört, die der Apostel Paulus vor vielen Jahrhunderten den Christen in Thessalonich geschrieben hatte. Christen, die in der griechischen Stadt lebten, die heute als Thessaloniki oder Saloniki bekannt ist. Die Zeiten waren schlimm! Die Gemeinde musste befürchten, dass es bald ein Ende mit ihr haben würde. Sie wurde von allen Seiten bedrängt. Da war es nötig, dass sie durch den Apostel ein Trosts Schreiben bekamen, aus dem sie neue Zuversicht ziehen konnten. In seinem zweiten Brief an die Thessalonicher hat Paulus die Probleme nicht geleugnet. Ja, es waren schlimme Zeiten, auch für ihn. Der Wind wurde rauer. Aber Paulus wusste doch Trost zu spenden.

So hören wir heute einen Trost, den wir uns auch selbst gern annehmen wollen. Denn wem wird im Blick auf den Zustand der heutigen Christenheit nicht auch angst und bange? Was wird in einigen Jahren oder Jahrzehnten noch bleiben von unserer Gemeinde und Kirche? Was wird überhaupt noch bleiben von der reinen Verkündigung des Wortes? Immerhin scheinen sich in der weltweiten Christenheit die Irrlehrer durchgesetzt zu haben, denen das Evangelium vom Kreuz Christi selbst ein Ärgernis ist. Religionen haben gegenüber dem Christentum leichtes Spiel und der Zeitgeist tut sein Übriges, um den Anschein zu erwecken, mit der wahren christlichen Kirche wird es nicht mehr lange gehen.

Was wird also bleiben? Hierauf gibt uns Paulus heute eine klare Antwort, an die wir uns halten wollen, wenn uns im Blick auf den aktuellen Zustand und die zu erwartende Zukunft jede Hoffnung und Zuversicht schwinden will. Paulus macht uns deutlich:

Gottes Trost wird bleiben!

- I. **Dafür heißt es, Gott zu danken!**
- II. **Dafür heißt es, fest zu stehen!**
- III. **Dafür heißt es, Gott zu bitten!**

Ja, wir hören heute einen Dank und ein Gebet und zwischendrin eine Aufforderung. Die aber ist gut verpackt, so dass deutlich wird, dass nichts Unmögliches von uns verlangt wird, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und er allein ist es, der ja auch in uns das Wollen und Vollbringen bewirkt.

Am Anfang steht also ein Dank! Ein nötiger Dank, wie wir hören, denn Paulus schreibt: „*Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken ...*“ Wofür müssen Paulus und seine Mitarbeiter danken, wenn sie an die Christen in Thessalonich denken? Dafür, dass es diese Christen überhaupt geben darf. Wenn wir davon hören, dass es Menschen gibt, die an Jesus Christus glauben und in ihm ihren Heiland erkannt haben, dann dürfen wir darin Gottes Geschenk erkennen. Und wie groß dieses Geschenk ist, das macht uns Paulus heute ganz deutlich, wenn er davon spricht, dass Gott zur Seligkeit erwählt hat!

Wenn die Sorgen über die Zukunft der Kirche zu groß werden, wenn wir sich Eltern Sorgen darum machen, ob ihre Kinder oder Enkel noch ein Leben im Glauben führen können und werden, dann ist es ganz wichtig, dass wir erkennen, warum wir überhaupt Christen sind. Ja, was hat die Generationen vor uns im Glauben erhalten, obwohl auch sie viele Sorgen und Probleme hatten? Waren sie standhafter und klarer als wir oder unsere Kinder? Haben sie einen besseren Glauben gehabt oder ein besseres Umfeld? Wer es sich genau anschaut, der wird merken, dass es die wahre Kirche, die Gemeinde der Heiligen, in dieser Welt nie leicht gehabt hat. Und würde es an den Menschen liegen, die Kirche würde es schon lang nicht mehr geben. Sie wäre ein unbedeutendes Strohfeuer gewesen. Aber es liegt ja auch nicht an den Menschen! So dankt Paulus auch nicht den Thessalonichern, dass es sie gibt und dass sie so fest in der Wahrheit stehen. Paulus dankt Gott! Denn er allein hat es bewirkt!

Wie hat Gott es bewirkt, dass die Thessalonicher und später viele Generationen von Christen bis heute im Glauben festgeblieben sind? Paulus dankt dafür, dass Gott sie als Erste zur Seligkeit erwählt hat in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit.

Ja, Gott sei Dank, dass er uns erwählt hat. In ähnlicher Weise hat Paulus auch an die Römer geschrieben: „*Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.*“ Das sind gewiss schwierige Worte und manch einer hat bei solchen Worten schon den Schluss gezogen, Gott habe eben einige Menschen zur Seligkeit vorherbestimmt und die anderen überlässt er einfach ihrer Verlorenheit. Aber das ist falsch! Paulus will mit diesen Worten nicht ein Urteil über die sprechen, die nicht oder noch nicht glauben. Vielmehr will er die trösten, die schon im Glauben stehen und die den guten Kampf des Glaubens führen müssen. Die, die unter dem Kreuz stehen und ihr Kreuz zu tragen haben, sollen nicht unter der Last verzweifeln. Wenn also wir uns fragen, ob wir standhalten werden und ob Gott wirklich noch mit uns ist, dann soll uns

die Gewissheit trösten, dass Gott uns zur ewigen Freude erwählt hat, und zwar von Ewigkeit her.

Wie aber hat Gott seine Erwählung wahr gemacht und wie erhält er uns in dieser Erwählung? Hier gilt es, nicht auf die äußeren Umstände zu schauen, auch nicht auf die eigenen Fähigkeiten oder Gefühle. Paulus macht es ganz deutlich, dass es allein Gottes Werk ist, der uns durch den Heiligen Geist den Glauben geschenkt hat. Der aber kam durch das Evangelium zu uns. Durch das Evangelium sind wir dazu berufen, die Herrlichkeit unseres Heilandes zu erlangen. Das darf unser Trost sein, der Trost, der bestehen bleibt, komme da was wolle.

An dieser Stelle dürfen wir auch einmal erkennen, wie uns die Texte unseres Kleinen Katechismus zum Trost werden können. Denn was wir in der Erklärung zum 3. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses sprechen, ist ja nichts anderes als das, was Paulus uns heute in unseren Predigtversen schreibt: *„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“* Diese Worte sind vielen unter uns bekannt und sie sind eigentlich unser Bekenntnis. Dich und mich hat der Heilige Geist ganz persönlich durch das Evangelium von Jesus Christus zum Glauben berufen. Dafür gilt es ihm zu danken, denn in diesem Dank werden wir nun auch gern das hören, was wir als Mahnung mit auf den Weg bekommen werden.

Gottes Trost wird bleiben! Dafür heißt es als erstes, Gott zu danken, dafür, dass wir erwählt sind!

II. Dafür heißt es, fest zu stehen!

Das ist nun die Mahnung, die uns Paulus heute gemeinsam mit den Thessalonichern gibt. Er schreibt: *„So steht nun fest, liebe Brüder, und haltet euch an die Lehre, in der ihr durch uns unterwiesen worden seid, es sei durch Wort oder Brief von uns.“*

Berufen zur Seligkeit! Das ist der Trost, der uns immer bleibt und an dem wir im Blick auf die Bedrängnisse in diesem Leben keinen Zweifel haben sollen. Diese Berufung ist uns durch das Evangelium zuteil geworden. Das Evangelium ist aber kein Dokument, das man sich einfach in die Tasche steckt und dann vergisst, wie einen Ausweis, an den man auch nur selten denkt. Wo das Evangelium gepredigt wird und es den rettenden Glauben bewirkt, da verändert es auch den Menschen. Auch an uns hat es diese Veränderung ja bewirkt. An die Korinther schrieb Paulus die beeindruckenden Worte: *„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur ...“*, also ein neues Geschöpf. Worin zeigt sich das Neue und worin zeichnet es sich aus? An unserem Aussehen ist es gewiss nicht zu erkennen. Aber an unserer Wahrnehmung, an unserer Einstellung und unserer Lebensweise wird diese neue Schöpfung doch zu erkennen sein und soll sie es auch. Denn wir wissen, dass es Gott gibt und leugnen seine Gegenwart nicht, wie es unser atheisches, also gottloses, Umfeld tut. Vor seinem Angesicht führen wir unser tägliches Leben und das ist uns sehr bewusst. Aber wir kennen Gott ja nicht nur als den strengen Richter, vor dem wir Angst haben müssten, sondern als unseren lieben Vater. Diese neue Wahrnehmung hat uns der Heilige Geist mit dem Glauben an das

Evangelium geschenkt. Diese Wahrnehmung, in der wir Gott nun erkennen können, so wie er ist, hat auch unsere Einstellung ihm gegenüber geändert. Als seine Kinder wissen wir uns nun und in ganz enger Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn dürfen wir uns wissen. Eine gelebte Gemeinschaft soll das sein, in der wir mit unserem Vater und mit unserem Heiland im Gebet reden, in der wir auf die Worte des Herrn hören und dann auch ganz praktisch danach leben wollen.

Leben wir aber nach den Worten unseres lieben Vaters und unseres Heilandes, dann schließt dieses Leben aus dem Evangelium auch den Gehorsam gegenüber diesen Worten ein. So ist nun auch die Mahnung zu verstehen, die uns Paulus heute gibt. Sie ist kein neues Gesetz und sie weißt auch keinen neuen Weg zur Seligkeit aus, sondern sie zeigt uns, wie wir nun den Weg gehen müssen, den uns das Evangelium gewiesen hat und auf dem es uns auch erhalten wird.

„So steht nun fest!“ Das ist Ermunterung, die Motivation, die Paulus den angefochtenen Christen gibt, denen die Bedrängnisse eine große Anfechtung sind. Weil ihr um den bleibenden Trost Gottes wisst und weil ihr seine Verheißungen kennt, lebt euer Christenleben ganz bewusst nach dem Wort eures Herrn. Dieses Wort hatten die Christen damals durch die Predigten des Apostels, die er in ihrer Mitte gehalten hatte und durch die Briefe, die er ihnen geschrieben hat. Wir haben dieses Wort auch und wahrscheinlich noch viel umfassender als damals die Christen in Thessalonich. Denn wir haben heute das ganze Neue Testament. Wir haben das umfassende Zeugnis der Heiligen Schrift. Jeder unter uns kann das Wort heute mit seiner Bibel haben. Die gibt es auf Papier, die gibt es als App für das Smartphon oder als umfangreiches Bibelprogramm für den PC. Das Wort ist da und wir haben keinen Mangel daran! Was für ein Segen! Ein Segen, den wir auch bitter nötig haben!

Paulus hatte den Thessalonichern vor unseren Predigtversen noch einmal in Erinnerung gerufen, dass die Zeiten bis zum Kommen des Herrn nicht besser werden. Vor Verführungen und falscher Lehre hatte er sie gewarnt und das Kommen des Antichristen vorausgesagt, der sich über alles erheben wird, was Gott oder Gottesdienst heißt. Sehr eindrücklich hatte er schon geschrieben: *„Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens.“*

Wir leben heute zwei Jahrtausende später und was Paulus vorhergesehen hatte, ist wirklich eingetreten. In der Kirche sieht es übel aus und unsere Sorgen scheinen sehr begründet zu sein, wenn wir auf die Zukunft schauen. Aber sie sind eben nur dann begründet, wenn wir dabei nicht bis ans Ende schauen und wenn wir uns dabei von unseren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten leiten lassen. Wenn wir das tun, ja, dann müssen wir uns sehr sorgen. Aber diese Sorgen werden sofort in einem anderen Licht erscheinen, wenn wir fest in der Lehre stehen bleibe, die wir empfangen haben. Auf das Wort müssen wir achten und auf Gottes Treue und Stärke sollen wir bauen. Alles geschieht so, wie es uns der Herr selbst und mit ihm seine Apostel vorhergesagt haben. Wenn wir das heute in unserer Zeit erkennen, dann dürfen wir das umso mehr auch für die Zukunft glauben. Da aber ist uns das Kommen des Herrn vorhergesagt und das Ende aller Sorgen und Nöte.

So wird Gottes Trost ewig bleiben! Daran ändert sich nichts. Dieser Trost vergewissert uns unsere Erwählung, für die wir dankbar sein dürfen. In diesem Trost heißt es nun auch fest in der Lehre zu stehen!

III. Dafür heißt es, Gott zu bitten!

Nach dem Dank und der Ermahnung schließt unser heutiges Predigtwort mit einem Gebet, einer Fürbitte. Paulus hatte seine Gemeinden in ständiger Fürbitte gehabt. Zu sehr liebte er die Menschen, denen er das Evangelium, die frohe Botschaft, bringen durfte, als dass er sie hätte vergessen können. Zu sehr kannte er auch all die Sorgen und Nöte, die es in den Gemeinden gab. Er wusste aber auch, dass er selbst nicht die Kraft und die Fähigkeit besaß, überall und bei allen helfen zu können. Der Herr aber kann es und er will es und darum hat Paulus auch den Herrn um sein mächtiges Wirken angerufen. Ihn hat er um Erkenntnis und um Trost für die Gemeinden gebeten. So auch in unseren Predigtversen. Die Enden mit den Worten: *„Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.“*

Ja, um den Trost Gottes braucht es uns nicht bange werden. Der Herr hat uns seinen ewigen Trost gegeben! Diesen Trost haben wir in seinem Wort und in den Sakramenten. Unsere Taufe ist der Beleg dafür, dass wir wirklich zur Seligkeit erwählt sind. Das heilige Abendmahl macht uns in dieser Erwählung immer wieder fest und das gepredigte Wort festigt uns, damit wir auch fest stehen bleiben können. Und doch heißt es auch immer wieder die Hände zu falten und den Herrn um seinen Trost zu bitten. Das wollen wir tun, damit es uns auch bewusst bleibt, dass wir derart getröstet werden.

Zu diesem Bewusstsein soll es uns auch helfen, dass wir uns wieder einmal vor Augen führen, an welchen Stellen wir diesen Trost eigentlich sehr oft erbeten. Denken wir an die ersten drei Bitten des Vaterunsers und die Erklärungen, die wir dazu gelernt haben. Zur dritten Bitte *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“* heißt es da: *„Gottes guter, gnädiger Wille geschieht zwar ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns geschehe. Wie geschieht das? Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, die uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, wie es ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärkt und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.“* Was ist das also anderes als die Bitte um den ewigen Trost Gottes, wenn wir diese dritte Bitte des Vaterunsers sprechen?

Aber auch in unseren Fürbittengebeten, die wir im Gottesdienst nach dem Predigtlied vor Gott bringen, ist die Bitte um den ewigen Trost Gottes enthalten. Wenn auch nicht wörtlich, so doch im Inhalt. Am Anfang dieser Gebete steht immer die Bitte um die Bewahrung der reinen Lehre und der Sakramente. Wir bitten um Schutz für die Kirche und um Segen für die Mission. Hier bitten wir für uns und für unsere Glaubensgeschwister in aller Welt. Gott schenke uns also, dass unser „Amen“ auch der Stelle von Herzen kommt und wir diese nötigen Bitten gern vor den Vater im Himmel bringen.

Ja, die sorgenvollen Fragen im Blick auf die Zukunft der Kirche werden uns gewiss immer wieder einmal kommen. Aber immer dann heißt es umso mehr auf den Herrn zu schauen. Denn Gottes Trost wird bleiben, komme da was wolle. Und gerade in solchen Zeiten der Bedrängnis und Anfechtung heißt es dann dem Herrn zu danken für unsere Erwählung, festzubleiben in der Lehre und um den ewigen Trost zu bitten!

Amen.



1. Lob Gott ge - trost mit Sin - gen, froh -
Dir soll es nicht miss - lin - gen, Gott
lock, du christ - lich Schar! Ob du gleich
hilft dir im - mer - dar.
hier musst tra - gen viel Wi - der - wär - tig -
keit, sollst du doch nicht ver - za - gen;
denn er hilft dir aus al - lem Leid.

2. Dich hat er sich erkoren, / durch sein Wort auferbaut, /
bei seinem Eid geschworen, / weil du ihm bist vertraut,¹ /
dass er deiner will pflegen / in aller Angst und Not, / dein
Feinde niederlegen, / die schmähen dich mit Hohn und
Spott. ¹ Hos 2,21f; Offb 19,7

3. Kann und mag auch verlassen / ein Mutter je ihr Kind /
und also gar verstoßen, / dass es kein Gnad mehr findet? /
Und ob sichs möcht begeben, / dass sie ihr Kind vergisst: /
Gott schwört bei seinem Leben, / dass er dich keinesfalls
verlässt. Jes 49,15

4. Darum lass dich nicht schrecken, / o du christgläub'ge
Schar! / Gott wird dir Hilf erwecken / und dich selbst neh-
men wahr. / Er wird seim Volk verkünden / sehr freuden-
reichen Trost, / wie sie von ihren Sünden / durch seinen
Sohn werden erlöst.

5. Es wird ihn nicht gereuen, / was er geprophezeit, / sein
Kirche zu erneuern / in dieser letzten Zeit. / Er wird herzlich
anschauen / dein' Jammer und Elend, / dich herrlich auf-
erbauen / durch sein rein Wort und Sakrament.

6. Gott solln wir fröhlich loben, / der sich aus großer Gnad /
durch seine milden Gaben / uns kundgegeben hat. / Er
wird uns auch erhalten / in Lieb und Einigkeit / und unser
freundlich walten¹ / hier und auch dort in Ewigkeit.

¹ annehmen

T: Böhmisches Brüder 1544 • M: 16. Jh. „Entlaubt ist uns der Walde“; geistlich Nürn-
berg um 1535, Böhmisches Brüder 1544